

Chaim Nolls Roman über Kinder der DDR-Elite: Konflikte in geschlossener Gesellschaft

Mit goldnem Löffel alles schlucken?

Von Sabine Neubert

Dieses Buch gibt Einsicht in

eine – durchaus zu Recht so zu nennende – DDR-Elite, die Herausgehobenheit, Überheblichkeit und materiellen Vorteil mit einem nicht zu unterschätzenden Kultur- und Bildungsvorsprung zu verbinden wusste. Allerdings reicht die Kultur dieser »Geschlossenen Gesellschaft« kaum über die Wahrnehmung eigener Interessen hinaus.

Es ist natürlich einfacher, Umgebendes auszublenden oder durch ideologisch zusammengeschusterte Lebenskonzepte zu überbertuschen. Gelingt das nicht, hilft nur noch Verdrängung durch Alkohol, Rauschzug in den Wochenendbungalow am Wasser (mit Jagd auf Bisamratten) und Partys in alten, verfallenden Villen mit auserlesenen Gästen aus Ost und West. Die ältere Prominenten-Generation hat hauptsächlich zwei Probleme.

Nummer 1: Der Umgang mit der eigenen, nie bewältigten Vergangenheit in faschistischen und stalinistischen Lagern und dem, was aus all den Utopien in der DDR in den Siebzigern wurde. Nummer 2: Nur nicht zur mehr und mehr verspießenden Masse gehören!

Aber Chaim Nolls Interesse gilt weniger Vätern und Müttern im Goldenen Käfig eines »Intellektuellen-Ghettos« als vielmehr den Söhnen und Töchtern, denen, die mit dem Goldenen Löffel geboren worden sind und trotzdem keineswegs alles schlucken, was ihnen die Alten eingebrockt haben.

Sie wollen nicht – um hier an einen anderen Buchtitel zu erinnern – »vor den Vätern sterben«.

Adam, Sohn eines prominenten, aber nun ziemlich kalt gestellten Genossen, schlingert durchs Niederschönhausener Milieu. Sehr oft holt er sich im großzügig-chaotischen

Haus der Genossin Alice
Weintraub bei seiner Freundin
auf. Hier wird über Kunst diskutiert,
während Alice Weintraub
Tee aus dem Tulaer Samowar serviert.
Regelmäßig kommt auch die
Schwester der Genossin aus Westberlin,
eine ehemalige Tänzerin,
zu Besuch und bringt neben allerlei
Annehmlichkeiten auch weniger
angenehme Diskussionen über
Moskau mit. Ebenso regelmäßig
fährt Alice Weintraub mit ihren
»Renault aus dem Sonderkontingent
« rüber nach
Charlottenburg.
Adam und seine
Freunde wissen
ihre Privilegien
zu nutzen.
Sie umgehen die
Einberufung zum Wehrdienst
durch die richtigen Atteste. Adam
bekommt ein Kunststudium. Aber
jenseits der goldenen Koffkisten
weht ein rauerer Wind.
Da ist an der Hochschule zum
Beispiel der Genosse Knoch. Der
wurde nicht in Watte gebettet und
erwartet für Sonderbehandlung
entsprechendes Entgegenkommen,
Konzessionen, den Eintritt in die
Partei, Stimmungsberichte. Erstmals
wird dem jungen Adam die
Luft knapp. Anderes folgt. Einmal
nachts nach einer Party sieht er
hinter alten Blumen schwarze
Schatten, so real wie die Angst, die
in ihm aufzusteigen beginnt.
Der Autor lässt den Roman in
einer nicht sehr überzeugenden
Liebesgeschichte enden. Aber es
geht ihm ja vor allem um anderes.
Diese ganze Gesellschaft mit ihren
Privilegien und ihrer Paranoia ist
weg, jenseits jeglichen augenblicklichen
Interesses.
Wie liest man heute diesen Roman,
den Chaim Noll, Sohn des
Schriftstellers Dieter Noll, kurz vor
dem Mauerfall in Westberlin geschrieben
und mit dem er offensichtlich
auch eigene Vergangenheit
bewältigt hat? Keinesfalls als
»Enthüllung«-Roman! Eher als
ein Untergangs-Gemälde, als eine
Komödie in jedem Fall. Aber fragen
wir lieber nicht, wo sie geblieben

ist, diese Elite!

Chaim Noll: Der goldene Löffel.
Roman. Verbrecher Verlag. 246 S.,
brosch., 13 €.